Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 21

Artikel: All Heil!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In großer Mehrzahl verehrte Buhörerl

Als Naturforscher erster Größe habe ich eine Entdedung gemacht, die ju benten und mithin auch zu reden giebt. Es ift nämlich fehr gefähr= lich, wenn der Mensch in irgend etwas die Wahl hat, weil er bann meiftens zu nichts kömmt. Obwohl wir ja durchaus keine Efel find, muß ich doch an das arme Tier denken, das einmal amifchen zwei Beuhaufen elend verhungerte. Wenn es fressen wollte links, dann fragte es fich: "Warum nicht rechts?" und hatte es rechts An= beikluft, dann jammerte es: "Warum nicht links?" und immer fo weiter, bis der mitleidige Tob ber Qual ein Ende machte. Un der Königin Dragania haftet nun freilich feine Spur von Gfelei, fie hat ihre Krone famos zu verdienen gewußt; aber sobald ihr burchlauchter Gemahl die Rechte der Krone auf fünftige männliche und weibliche Entfpröglinge verichreiben ließ, mar's gefehlt.

Dragania tam ju feinem Entichluffe, ob fie bie Welt pringlich oder pringeh= lich entzücken wollte, und da wurde ihre ersehnte Erwartung zu Wassersucht. Bu bedauern ift der entbindete Ronig, obwohl felber ichulb. Roch mehr bedauern wir den Bar, der fo gern Götti geworden mare. Rommen wir auf uns felbit gurud, dann tangt vor meinen Augen die furchtbare Bahl der Briefmarkenvorschlägel. Da wett' ich hundert gegen eins oder zwei: Unfer Briefmartenhunger wird gar nicht oder doch fehr ludenhaft geftillt. Bir fommen nie bagu, entgiltig rechts oder lints gu muflen. Gleiche Naturerscheinung bietet uns die Ridenbahn. hier Ebnat oder Wattmyl, dort Ugnach oder Kaltbrunn. Bis da rechts oder links angebiffen wird, friegt ber Tunnel die Luftröhrenschwindsucht, Dugende bergleichen Bahlfcmergen und daherige Berichmachtungen könnte ich Ihnen noch vorführen, will aber Ihre ichmachen Fassungsvermögen nur noch auf einen Buntt lenken, der etwas freundlicher glangt. Gang mit Unrecht ichimpfen Die Abstinenten über die Ungahl von Birtichaften. Es ift geradezu ein Glüd, daß hier bas Wählen ichmergt. Ich erfahre bas fehr oft felber, rette achtgig Rappen und gehe nach Saufe; weil ich nicht weiß rechts oder links, Taube, Bar, Frohfinn oder Ochs. Ich verfdmachte gwar beswegen burchaus nicht. Ich bin doch fein Cfel, wie Gie ja felber feben, und muniche Ihnen gum Schlusse in löblich befter Meinung das Gleiche. Auf Wiederseben!

Demokritos.

Soll ich mich ärgern über Deine Rase,
Daß sie so formlos nur erbaut ist
Und mich erzürnen über Deine Phrase,
Daß sie dem Unsinn angetraut ist?
Mein, mögest Du das tollste Zegu verzapsen,
Das aus dem schönsten Lehm gebraut ist
Und wandelst Du als Nashorn in den Stapsen
Deines Licht's zum Teich des Glücklichsein's
Das ist mir alles Eins!

Soll ich erbost sein, daß dem Kreuz der Christen Und ihrem Wein die Türken gram sind Und Klosterschüsseln nur ihr Leben fristen, Wenn sie voll Weihrauch und voll Rahm sind? — Rein, magst Du fröhlich tausend Sögen trauen, Die alle schon und wundersam sind, Mög' Salomon den Tempel wieder bauen Und Homer die Pracht des Götterhains — Das ift mir alles Eins!

Soll ich mich grämen, daß es heute regnet Und auf dem Feld der Weizen naß ist, Und im Kongreß ein Sturm die Leute segnet, Bis ihre Freundschaft kleiner Haß ist? — Rein, mög' im Sturm die ganze Welt erzittern Bis auf den Trost, der in dem Faß ist, Und jedes Szepter in der Faust zerspliktern Bon Karthago bis zum Quell des Rheins — Das ist mir alles Eins!

Soll ich mich fränken, daß in diesem Leben
Die Schulden meistens das Geseit sind,
Und wenn wir etwas Schönes hier erstreben,
Die Schuster mit dem Pech bereit sind? —
Rein, ob ich auch kein Schloß am Rectar habe,
Und keine Rosen, die geseit sind,
Und muß ich täglich kämpsen bis zum Grabe
Mit dem Zahrgang eines guten Weins —
Das ist mir alles Eins!
R. Aeberly.

Eine wässerige Zukunft.

Der Reichspostdampser "Reichstag" ist mit dem Schnelldampser "Fürst Bismard" zusammengestoßen. — Der "Reichstag" wurde schwer beschädigt und kehrte um. Das ist ein böses Prognostikon gegenüber einer gewissen Behauptung von der Zukunft auf dem Basser. Der Reichstag wird sich in der Folge schwerlich nehr so weit hinaus wagen, da ihm der "Alte" anscheinend noch Jahre lang nach seinem Tode grollt. Sein Groll war schon zu Lebzeiten empfindlich, um wie viel mehr jezt, da er mit den Reichsmarionetten vom Pades herauf noch sein grimmiges Spiet treibt! —

Stossseufzer.

"Bie steht's denn mit der Riden-Bahn?" ""Die ist am Erstiden.""
"Ja, hilst denn da kein Dolter?" ""Ach nein, zu weit weg hockt er, In Bern ist er, heißt Hauser, doch ist's ein arger Knauser.""
"Und dann der Bahnminister?" ""Was der versprach vergist er!""
"Es schien mir denn doch schlich der Bundesrat wird ricklich!"
""Es wär' auch wirklich nöglich, die Bahn täm' etwas plöglich, Sonst schreit vor Jorn sich seiser Gert und der Kaiser,
Rach Bern sehn bös und scheel die Schubiger, Ruckstuhl, Keel,
Es packten gar die Kosser die Scherrer, Zollikoser,
Dann wär's mit unserm Jamen Finitum — aus und Amen.""
"O heiliges Erbarmen! Pelvetia hilf uns Armen,
Schent' unsere Bitt' Gehör!" Dies hosset: Jean Bapeur.

Passende Reklame.

Beständig wird darüber geklagt, daß an den ichönsten Bunkten ber Schweiz die Aussicht durch große Reklametaseln verdeckt wird.

Sierzu schreibt uns ein angesehener und sehr geriebener Geschäftsmann: "Diejenigen, welche sich über diese Art Restame beklagen, haben natürlich nicht den geringsten Geschäftssinn. Wenn eine Reklametasel die Aussicht verdeckt, so stelle man sich hinter dieselbe, oder klettere auf dieselbe.

Was ich dagegen von meinem Geschäftsstandpunkt aus beklage, ist, baß die auf den Schilbern angepriesenen Gegenstände so wenig zu der Dertlichkeit passen. Ein wenig praktischer Sinn thut heute mehr not als je.

So 3. B. habe ich auf bem Rigifulm Zimmereinrichtungen annonziert gefunden. Was thue ich mit Einrichtungen, wenn ich feine Zimmer habe. Ich bente mir eine richtige Reklame fo:

Sobald die Sonne aufgeht, muß die Aussicht auf den Sonnenaufgang durch ein Riesentransparent verdeckt werden, auf welchem zu lesen ist: "Sonnenschirme kauft man am besten bei Müller & Co."

Die Aussicht auf eine große Gletscherpartie ist eine so einförmige, baß ein sie verbeckendes Schild mit der Inschrift: "Bestes Banille-Sis liesert die Konditorei 20." nicht nur die angenehmsten Borstellungen erwecken, sondern auch die Starrheit der Gletscherwelt durch den Gedankengang zu einer süßen Sauce auslösen würde.

Die Aussicht auf den Züricher See mit den Dampsichmalben wird niemals so angenehme Borstellungen erwecken, als ein diese Aussicht vers sperrendes Hotelschild mit der Ankündigung: Suppe von Rebhühnern.

Shieglich möchte ich noch barauf hinmeisen, daß ich gern erbötig bin, eine Aftien-Gesellschaft zur Ausnügung bieses Gedankens zu grunden."

Hll heil!

Aufs Stahlroß! Mann und Beiblein und in die schöne Welt, Wenn nicht mehr grimmer Winter den Weg unsahrbar hält. Wie Schwalben sollt Ihr sliegen nach jeder Richtung aus, Nur sangt mir keine Mucken, die lasset sein zu Haus!

All Seil! Du lustig Grüßen, das Sirn und Berz erfrischt, Jit pfeilschnell man dem Stubenhod und Sorgen all entwischt. Die Kröten friechen langsam, der Genius fährt geschwind, Wir fühlen uns den Wolfen gleich und segeln mit dem Wind!

Es fliegen Walb und Saaten uns rechts und links vorbei Und von den Felsenwänden hallt wider froh Juchhei. Das schönste Marschlied pfeift uns ringsum der Bögel Chor Und lernt auch uns das Pfeisen auf alles, was uns schor!

Wir pfeisen auf das Bauernvolf, das Großstadtherdenvieh, So weit es zur Erheiterung nicht ist nötig da und hie. Wenn abends die Frau Sonne geht zu Bett und Mägdelein, Dann kehren wir, den Göttern gleich, im nächten Kruge ein . . .

Wir füssen wie der Sonnenstraßt, so leif', so heiß, so ked — Und sind so nedisch just wie der, danach auch wieder weg . . . Die Kinder schreien hinterher, das Weibs- und Hundsvolk bellt — Was scheert uns das, wir sind die Herrn der schönen weiten Welt!